

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Perun Nr. 21
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
 von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst festge-
 setzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Samstag abends.
 Postpartalle Nr. 36.900

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Perun Nr. 21
Bezug: 9 Monate
 Durch die Post bezogen
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für Cilli mit Zustellung
 ins Haus:
 Vierteljährig . . . K 3.80
 Halbjährig . . . K 7.60
 Ganzjährig . . . K 15.20
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.
 Einzelhefte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung

Nr. 14

Cilli, Samstag den 6. April 1918.

43. Jahrgang.

Gegen die südslawische Hebe.

Die Deutschen Cillis veranstalten Sonntag den 14. April 1918 im Waldhause eine

Abwehrversammlung gegen die südslawische Bewegung.

Redner: Abgeordneter Richard Marchl, Dr. Ernst Mravlag (Marburg), Dr. Otto Ambroschitsch.
 Beginn genau 2 Uhr nachmittags.

Deutsche Volksgenossen, erscheint zahlreich bei dieser für die Verteidigung unserer deutschen Heimatscholle so wichtigen Kundgebung!

Ein Strafgericht über die tschechischen und slowenischen Staatsverräter.

Am 2. d. empfing unser Außenminister Graf Czernin die Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates, um ihr Aufklärungen über die Ernährungsfrage zu geben. Hierbei hielt er eine bedeutungsvolle Rede von einer Offenherzigkeit, wie sie von einem österreichischen Minister bisher noch nicht zu hören war.

In erster Linie ist daran bemerkenswert der versöhnliche Ton, den Graf Czernin dem Präsidenten Wilson gegenüber anschlägt, dessen 4 Grundforderungen eine geeignete Grundlage für allgemeine Friedensverhandlungen bilden könnten.

Einige Zeit vor der Westoffensive habe Clemenceau bei ihm angefragt, ob er zu Verhandlungen bereit sei.

Im Einvernehmen mit Berlin habe er darauf geantwortet, daß er hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein anderes Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß Lothringen. Paris habe erwidert, daß auf dieser Grundlage nicht zu verhandeln sei.

Graf Czernin kennzeichnete in erhebenden Worten unser Treueverhältnis zu dem Deutschen Reiche. Desterreichisch-ungarische und deutsche Truppen, sagte er, kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, in Serbien, in Rumänien und in Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Desterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich furchtbar rächen werden. Die Erklärung aber für dieses an Wahnsinn grenzende Vorgehen der Ententemächte liegt zum großen Teil in gewissen Vorgängen in unserem Hinterlande, auf welche ich noch zurückkommen werde. Was immer auch komme — wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht im Stiche lassen wird. Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue. Wir kämpfen nicht für imperialistische annexionsistische Ziele, weder für eigene noch für deutsche — wohl aber werden wir gemeinsam bis zum Schlusse gehen für unsere Verteidigung, für unser staatliches Leben und für unsere Zukunft.

Graf Czernin besprach den Friedensschluß mit Rumänien und gab beruhigende Versicherungen bezüglich der Lebensmittelfuhr aus Rumänien und der Ukraine.

Als die eigentlichen bewussten Kriegsverlängerer brandmarkte Graf Czernin die tschechischen und slowenischen Führer Desterreichs. Er sagte:

„Die Hoffnung unserer Feinde auf den endgiltigen Sieg gründet sich nicht mehr bloß auf militärische Erwartungen und die Blockade.

Unsere Armeen haben bewiesen, daß sie unbesiegbar sind, und die Blockade wurde in Brest-Litowsk gesprengt. Die den Krieg verlängernden Hoffnungen unserer Gegner sind vielmehr zum großen Teile unsere innerpolitischen Verhältnisse und — welch grausamer Hohn — gewisse politische Führer, nicht zuletzt im tschechischen Lager. Das wissen wir ganz genau aus übereinstimmenden Meldungen aus dem Auslande. Vor kurzem waren wir, wie schon erwähnt, nahe daran, in Verhandlungen mit den Westmächten zu treten. Da schlug plötzlich der Wind um, und wie wir genau wissen, beschloß die Entente, es sei besser, noch zu warten, denn die parlamentarischen und politischen Vorgänge bei uns berechtigen zu der Hoffnung, daß die Monarchie bald wehrlos sein werde.

Welch furchtbare Ironie! Unsere Brüder und Schöne kämpfen wie Löwen auf dem Schlachtfelde. Millionen von Männern und Frauen im Hinterlande tragen ihr hartes Los. Sie senden heiße Gebete zu dem Allmächtigen um rasche Beendigung des Krieges und gewisse Führer des Volkes, Volksvertreter, wählen gegen das deutsche Bündnis, welches sich so herrlich bewährt hat, fassen Resolutionen, die mit keinem Haar mehr mit dem Staatsgedanken zusammenhängen, finden kein Wort des Tadelns für tschechische Truppen, die verbrecherisch gegen ihr eigenes Vaterland und ihre Waffenbrüder kämpfen, wollen Teile aus dem ungarischen Staate herausreißen, halten unter dem Schutze der Immunität Reden, welche nicht anders verstanden werden können als ein Ruf an das feindliche Ausland, den Kampf fortzusetzen, um ihre eigenen politischen Bestrebungen zu unterstützen, und entfachen stets von neuem den ersterbenden Kriegesfuror in London, Rom und Paris. Der elende, erbärmliche Masaryk

Ende . .

Von Rolf Theo.

Hastig betrat Robert sein kleines, langes Zimmer, warf ein zusammengerolltes Manuskript auf seinen Schreibtisch und ließ sich wie ermattet in einen Sessel sinken —

„Abgewiesen! — So viel hatte er sich von seinem Stück erhofft — er hatte doch seine ganze Seele hineingelegt — seine innerste Kraft dazu aufgewendet — wieder nichts . . .“

Und Hilda? . . . war für ihn verloren — unabänderlich — wie war es nur möglich gewesen? Knapp vor dem ersehnten Stück gestürzt . . . und Alles verloren . . . Ruhm . . . die Möglichkeit einer Heirat mit Hilda — und warum würgte es ihm so bitter in der Kehle . . . warum brannten ihm sein Augen so sehr? . . . Tränen? . . . das war das Aergste an allem! . . . Hilda . . . der süße Engel . . . verloren . . . für immer . . . Ob sie's schon wußte? . . . was sie sagen wird . . . nein! nicht wieder daran denken — es ist ja so unendlich unnötig.

Und doch — unmöglich . . .! Er, der unbekanntes Schriftsteller — der Schwiegersohn eines Großindustriellen! — Und wenn es dennoch — nein! nein! — Nur keine Hoffnungen mehr! . . . es ist so schrecklich bitter, sich getäuscht zu sehen —

Könnte er denn wirklich nichts? . . . Nein! Gar nicht darüber nachsinnen —

Durchschnittsarbeit! . . . Ha! . . . Durchschnittsarbeit . . . so hatte doch der kleine, alte Herr mit den goldenen Brillen gesagt — zu Tausenden hab' ich's hier — wollen Sie einmal in meine Lade hineinsehen — nein! nein! . . . er wollte nichts sehen . . . es war ihm so jämmerlich, so elend zu Mute —

Noch immer stand er unbeweglich . . . Läßt sich nichts machen, sagte gutmütig lächelnd der alte Herr — Sie sind noch gänzlich unbekannt — ich kann es nicht wagen — Nein! Sagen Sie nichts, es geht einfach nicht — aber wenn Sie durchaus schreiben müssen, — die Stelle eines Schreibers . . . Robert schwindelte es, taumelnd wandte er zur Tür — ihm war, als folgte ihm ein wiederndes Gelächter — Und war nicht das Bild Goethes über seinen Schreibtisch plötzlich eine höhnische Grimasse? . . .

„Nein! er hatte nur geträumt. Traurig strich er sich die Haare, die ihm nur ins Gesicht hingen, zurück. Matt richtete er sich auf, er war am ganzen Leib wie zerschlagen . . . Es war heiß im Zimmer . . .“

Er öffnete da Fenster . . . draußen blühte Alles — die Natur war zu neuem Leben erwacht — Neue Hoffnungen! . . . und er? . . . hatte keine

mehr . . . und wenn es vielleicht doch noch — — nur sich nicht an etwas anklammern, das dann doch wieder in ein Nichts zerfällt . . . veräubernder Blütendust wehte herein — umschlechte seine Stirn — und ließ ihn sanft entschlummern — und träumen — träumen . . .“

Hell erleuchteter Zuschauerraum . . . Alles bis zum letzten Plätzchen besetzt . . . in allen Gesichtern die erwartete Spannung . . . er tritt ein . . . stürmisch jubelt die begeisterte Menge . . . Operngläser richten sich auf ihn — er verneigt sich gegen das Parkett und die Logen . . . die ganze vornehme Welt . . . sie ehrt ihn . . . was war er noch vor kurzem gewesen? . . . leise sprechen die Zuschauer miteinander . . . ehrfürchtig voll deutet man auf ihn . . . mit dem erhebenden Gefühl, von der großen Gesellschaft geehrt zu werden, steht er in der Journalistenloge — er jauchzt über den Triumph — das übersteigt seine kühnsten Hoffnungen . . .“

„Es klingelt . . . der Vorhang rollt in die Höhe . . . rauschendes Handclaque . . . die Vorstellung beginnt . . . er sieht nichts mehr von den bewunderten Blicken, die ihn treffen — er hört nichts von dem Beifall, der ihm entgegenrauscht — Er sieht nur zwei herrlich schöne, tiefe Augensterne glückselig auf ihn ruhen wie ein einziger, schwerer Rauch nie geahnter Seltsamkeit hält es seine Sinne umfängen — ein stürmender, wogender Bei-

ist nicht einzeln in seiner Art! Es gibt auch Masaryks innerhalb der Grenzpfähle der Monarchie."

Das sind Donnerschläge gegen die Volksaufwiegelung, die Dr. Koroschek im Süden betreibt, der mit seiner gewissenlosen Heze im slowenischen Landvolke einen noch nie dagewesenen Haß gegen die deutschen Katholiken Untersteiermarks entfacht, der geflüstert das Glück der südslawischen Völker in die Hände der Entente legt, dessen Organ die Marburger „Straza“ die feindseligste Heze gegen das Deutsche Reich betreibt und sich fortwährend niedrige Ausfälle gegen Kaiser Wilhelm leistet. Dafür bemüht aber Dr. Koroschek auch jeden Anlaß, die Deutschen, unsere selbstlosen Bundesgenossen, als diejenigen zu bezeichnen, die den Weltkrieg angezettelt haben, der nur durch südslawische Mörderhand entfesselt wurde. Und erst kürzlich sagte er, daß „unsere erbittertesten Feinde die barbarischen Deutschen“ seien.

Die Presse des Dr. Koroschek hat erst kürzlich den Verräter Pivko, dessen Verrat von Garzano in der ganzen Armee unerreicht dasteht, als Helden verherrlicht, während amtlich festgestellt ist, daß der Verrat Pivkos viel ärger war, als er in den deutschen Interpellationen dargestellt war.

Und als der Gefinnungsgegense Masaryks, der „österreichische Führer“ Dr. Kramarz im Osteraufsage der „Narodni Listy“ den slowenischen „Führern“ glühendste Versicherungen innigster Verbrüderung gab, da hat das führende slowenische Blatt der Laibacher Slovenec, diese Gefühle begeistert erwidert.

Wann endlich wird ein starker österreichischer Staatsmann den Mut finden, gegen die südslawische Revolution im Süden, die den Staat viel ärger bedroht, als alle tschechischen Phantastereien, mannhaft und staatsbewußt aufzutreten!

Der Verrat des Pivko.

(Aus parlamentarischen Kreisen.)

Die Deutschen des Südens befinden sich in einem schweren Abwehrkampf und die Regierung, unter deren Augen er sich abspielt, verhält sich den im Süden von Tag zu Tag sich unerträglicher gestaltenden Verhältnissen gegenüber vollständig teilnahmslos. Man sollte daher glauben, daß die Deutschen des Unterlandes in diesem schweren Ringen um das Dasein und die Zukunft ihrer Siedlungen, deren Verlust für das gesamte Deutschum schwerwiegende Folgen nach sich ziehen würde, bei

allen ihren auswärtigen Volksgenossen, ohne Unterschied der Partei, volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung finden.

Dem ist aber nicht so, insoweit die steirische sozialdemokratische Parteileitung und ihr Organ der „Arbeiterwille“ in Betracht kommen. Bei diesen hat eben der bis zum Bolschewismus gesteigerte Klassenhaß jedes Empfinden für die völkischen Interessen im allgemeinen und für die Bedrängnis unserer Volksgenossen im Süden vollständig erstickt. Blinde Parteileidenschaft bestimmt sie nicht etwa zu bloßer Passivität gegenüber dem abscheulichen Treiben der slowenischen Volksführer und Zeitungen, sondern sie treibt sie dazu, den dortigen Deutschen bei jeder sich ergebenden Gelegenheit in den Rücken zu fallen und so die schändliche Kampfweise der slowenischen Hezer nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen. Der Grazer „Arbeiterwille“, der mit seiner maßlosen Schreibweise alle anderen sozialdemokratischen Blätter weit überflügelt und alles, was im Interesse der Erhaltung des Deutschums im Süden unternommen wird, mit seinem Spott und Hohn übergießt, gibt sich sogar zur Ablagerungsstätte für die schmächtigsten und widrigsten Ergüsse slowenischen Haßempfindens her.

Hier ein Beispiel:

Deutscherseits wurde in zwei Anfragen der bekannte Verrat bei Garzano besprochen und in einer derselben — sie wurde von dem untersteirischen Abgeordneten Marchl eingebracht — festgestellt, daß dieser abscheuliche Verratsplan von dem slowenischen Mittelschullehrer Pivko aus Marburg ausgedacht und mit anderen treulosen Kumpanen ins Werk gesetzt worden ist. Wie berechtigt diese Anfrage war, beweisen zur Genüge die in der Öffentlichkeit schon des öfteren besprochenen Zustände an der Marburger Lehrerbildungsanstalt, deren Lehrkörper eben Pivko angehört. Den slowenischen Loyalitätsheuchlern war die Aufdeckung dieses Umstandes begreiflicherweise sehr unangenehm und so versuchten sie in ihrer Presse den Verrat und die Täterschaft dieses slowenischen Jugendbildners wegzuleugnen. Der Umstand, daß die Frau und der Schwiegervater des Professor Pivko, die unter dem Verdachte der Mittäterschaft in Haft genommen worden waren, kürzlich enthaftet wurden, bot nun einem Berichterstatter des in Laibach erscheinenden „Slovenski Narod“ den Anlaß, in diesem Blatte die Meldung zu bringen, daß die gegen die Angehörigen des Pivko eingeleitete Untersuchung auf die erwähnte Anfrage zurückzuführen sei, daß diese Untersuchung — da sich der gegen sie bestandene Verdacht als vollends unbegründet erwiesen habe — eingestellt worden sei, und daß sich hiebei auch die Unschuld des Pivko herausgestellt habe.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung erging sich nun der „Slovenski Narod“ in den größten Anschuldigungen und Anwürfen gegen den Anfragsteller und die Deutschen Marburgs.

Ähnliche Ergüsse widerlicher Schmähsucht finden wir nun auch im Grazer „Arbeiterwille“ vom 21. März l. J. Auch hier werden die in dieser Angelegenheit eingebrachten Anfragen in gleichniedri-

ger Weise besprochen, und geht die betreffende Notiz von der gleichen Annahme aus, wie der Aufsatz im „Slovenski Narod“, nur mit dem Unterschiede, daß der „Arbeiterwille“ in seiner Unflätigkeit sich bis zur Beschimpfung mit „Deutschnationales Naderergesindel“ versteigt.

Nun stellen wir fest, daß die Verhaftung der Angehörigen des Pivko über Veranlassung der Militärbehörden ohne jedes Zutun deutscherseits erfolgt ist, weiters, daß sie zwar aus der Haft entlassen wurden, daß aber die Untersuchung gegen sie noch nicht abgeschlossen ist. Endlich stellen wir auf Grund eingeholter verläufiger Erkundigungen fest, daß die Meldung, es seien die Mitteilungen über den Verrat bei Garzano und über die Urheberchaft des Pivko unrichtig und es habe sich dessen Unschuld herausgestellt, falsch und vielmehr das Gegenteil erwiesen ist.

Jedes anständige Blatt hätte wohl früher Erkundigungen über die Richtigkeit der ihm zugekommenen, auf Irreführung beruhenden Meldungen eingezogen, ehe es sich zu deren Wiedergabe — noch dazu in der vom „Arbeiterwille“ beliebten Art und Weise herbeigelassen hätte. Dieses sozialdemokratische Parteiblatt hat dies aber nicht für notwendig gehalten und allem Anscheine nach geflüstert unterlassen. Ihm war es eben nur darum zu tun, den „Deutschnationalen“ wieder einmal eines am Zeuge zu fassen.

Jene, die da meinen, daß man im Kampfe um die bedrohten Interessen des Deutschums die Mithilfe der Sozialdemokraten deutscher Zunge zu gewinnen trachten solle, mögen aus diesem Beispiel — and solche gibt es in Hülle und Fülle — ersehen, wie sehr sie sich im Irrtum befinden.

Die Kriegsergebnisse.

Im Westen setzen die deutschen Truppen ihren Vormarsch ständig fort. Am 30. März wurden zwischen der Somme und Duse neue Erfolge errungen. Am Lucebache wurden die ersten französisch-englischen Linien durchbrochen und mehrere Dörfer genommen. Nördlich von Mondibier wurde der Feind über die Avere geworfen und die auf dem Westufer gelegenen Höhen erstürmt. Am Abend fiel Fontaine in die Hände der Deutschen. Das die Duse beherrschende Fort Renaud wurde im Sturm genommen. Am 31. März wurden die Höhen nördlich von Moreuil und der Wald von Arrachis genommen. Die Gegenangriffe der Feinde brachen blutig zusammen. — Der in Paris durch die Kruppgeschütze angerichtete Schaden hat sich bedeutend erhöht.

Am 2. d. griffen starke feindliche Kräfte zwischen Marcelcave und dem Lucebache an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch einen Handstreich nahmen die Deutschen Moreuil.

Am 3. d. haben deutsche Seestreitkräfte nach beschwerlicher Fahrt durch Eis- und Minefelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten

fall, der an den Wänden jubelnd wiederhallt — der Theaterdirektor tritt ein . . . verneigt sich . . . er wird auf die Bühne gerufen — es flimmert ihm vor den Augen — wie trunken stürzt er aus der Loge — er sieht nichts von den Blumen, von den Lorbeeren, die zu seinen Füßen regnen . . . er verneigt sich mechanisch, bis es ihm schwindelt — er stürzt von der Bühne — und stakt . . . in zwei weiche Frauenarme — und küßt zwei heiße, rote Lippen —

Sanft schlang Hilba, die leise eingetreten war, ihre Arme um seinen Hals und drückte einen langen Kuß auf seinen Scheitel —

Robert erwachte — heftig schmerzte ihn sein Kopf . . . tastend strich er sich mit der eisigen kalten Hand über die heiße Stirne — er hatte geträumt . . . aber schön geträumt — und alles war nicht wahr — schluchzend warf er sich auf den Schreibtisch . . .

Mitleidig strich Hilbas Hand über seinen Kopf — Robert wandte sich rasch um . . .

„Hilba“ —, stammelnd kam es von seinen Lippen und traurig wandte er seinen Blick von ihr weg. Er wollte sprechen . . .

„Robert! ich weiß alles — Dein Stück ist abgewiesen worden . . . doch nur den Mut nicht verlieren . . . nur am Leben nicht verzweifeln.“

Langsam ließ sie sich in einen Sessel nieder. „Wie soll ich nicht? Meine Hoffnungen auf Ruhm sind dahin . . . Meine Aussicht auf etwas,

das mich zur Heirat mit dir berechtigt, entschwinden . . . Gleichviel . . . aber ich habe dich —“

„Nein! Robert! Du hast mich nicht verloren . . . versuche . . .“

„Ich kann nichts mehr . . . das war das Beste, was ich leisten konnte . . .“

„Du sollst ja auch nichts mehr schreiben . . . schau“, du willst mich nicht verstehen . . . sei nicht so stolz! . . .“

„Ich denke: ich bin gedemütigt genug, was soll . . .“

„Du willst mich wirklich nicht verstehen . . . wie oft sprach ich schon davon — Robert! . . .“, flehend ruhten ihre schönen Augen auf ihm. Er schüttelte wehmütig den Kopf und sagte bitter:

„Daraus wird nichts . . . ich sagte dir's immer . . . nein — und wenn mir dein Vater die Bitte sofort gewährte, mir's noch so leicht machte, vorwärts zu kommen . . . nein! dennoch nicht . . . es kämen sicherlich einstens Stunden, wo ich es bereuen müßte, mein Glück auf der Gnade anderer aufgebaut zu haben — ich mag keine Geschenke — von deinem Vater schon gar nicht . . . und auch . . .“

„Dann —“, Hilba schluchzte.

„Meine Liebe zu dir ist echt. Du darfst an ihr nicht zweifeln, eben deshalb nicht, weil ich keine Geschenke von ihr annehme . . . verlange alles andere von mir, nur keine Demütigung von Dir selber, dagegen sträubt sich mein Inneres —“

„Du kannst dein Glück so leicht von dir schleudern . . . ich habe dich also . . .“

„Sag' nichts! . . . Ja! . . . du hast mich — Nein! ich habe dich verloren . . . vielleicht durch meine Schuld . . . vielleicht auch nicht —“

Lange Zeit schwiegen beide. In Robert aber kämpfte es —

„Es hätte ein einziges Wort genügt — nun, du hast es selbst nicht anders gewollt . . .“

Leise stand sie auf. Eine Weile noch ruhten ihre Augen tieftraurig auf Roberts zusammengesunkener Gestalt, dann wandte sie zur Tür . . .

. . . Langsam erhob Robert sein Haupt — er war allein — allein! auf dieser weiten, weiten Welt — verlassen von seinen Hoffnungen — verlassen von ihr — verlassen von allen — allein! ganz allein —

Eine entsetzliche Seelenangst vor dieser schaurigen Einsamkeit ergriff ihn . . . er wollte ihr nach-eilen, seine Glieder versagten ihm den Dienst, wie gelähmt taumelte er in seinen Sessel zurück — er wollte rufen, lassend verhalte sein Gestammel . . . kalter Angstschweiß trat auf seine Stirn — es flimmerte ihm vor den Augen — es sang ihm in den Ohren — es hämmerte in den Schläfen — ein stehendes Zucken fuhr durch sein Herz — seine Hände krampften sich zusammen — er sank vom Sessel . . .

Am nächsten Tage kam ein Brief eines Theaters, das von Roberts Stück gehört und es angenommen hatte — der Briefträger fand den Schriftsteller tot — auf dem Schreibtisch lag sein Drama.

Truppen in Hangö in Südschweden gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot vernichtete im westlichen Teile des Ärmelkanals sechs Dampfer und einen Segler mit zusammen 22.000 Bruttoregister-tonnen. Im westlichen Mittelmeere versenkten deutsche U-Boote sieben Dampfer und 13 Segler von zusammen mindestens 25.000 Bruttoregister-tonnen. — Am 3. d. stellte die Deutsche Heeresleitung die Beschickung von Paris in taktvoller Weise ein, weil an diesem Tage die durch Zufalltreffer Getöteten beerdigt wurden.

Am 4. d. griffen deutsche Truppen südlich der Somme den Feind an und warfen ihn aus seinen Stellungen. Hamel, Castel und Mailly wurden genommen. Die Verluste der Feinde sind ungeheuer schwer. Bisher beträgt die Gesamtbeute mehr als 90.000 Gefangene und über 1300 Geschütze. Reims wird beschossen.

Die Nachrichten vom türkischen Kriegsschauplatz lauten recht günstig. Der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wuchs zu einer ernstlichen Niederlage für dieselben aus. Die türkischen Truppen haben unter siegreichen Kämpfen den Jordan erreicht. Die Verluste der Feinde sind sehr groß.

Von den anderen Kriegsschauplätzen wird nichts besonderes gemeldet. — In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Poltawa — Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjepr-tal vordringende Truppen haben nach Kampf Jekaterinoflaw genommen.

Aus Stadt und Land.

Verkauf von geschlachtetem Rindfleisch.

Das Wirtschaftsamt der Stadtgemeinde hat für die Zeit der Fleischnot vorsorgend 5000 Kilogramm Rindfleisch selbsten lassen. Ein Teil dieses Fleisches wird im Laufe der kommenden Woche vom Montag, den 8. April in der Lebensmittelabgabestelle zum Verkaufe gebracht. Es empfiehlt sich für Haushaltungen, welche in der Lage sind, sich eine entsprechende Menge in Vorrat zu legen, das Fleisch zu kaufen, dasselbe jedoch für die Zeit, wo der Fleischmangel eingetreten sein wird, aufzubewahren. Das Wirtschaftsamt sieht sich zu dieser Vorkehrung aus dem Grunde genötigt, weil es über entsprechende Räumlichkeiten, in welchen das Fleisch aufbewahrt werden könnte, nicht verfügt und deshalb keine Gewähr für den Zustand des Fleisches übernehmen kann, wegen Privathaushaltungen bei sorgsamer Pflege des Fleisches dasselbe auf lange Zeit hinaus sich bewahren können.

Eine Glückwünschdrahtung an den Grafen von Czernin. Der Gemeinderat der Stadt Pettau hat in seiner Sitzung am 4. d. den Beschluß gefaßt, Sr. Exzellenz dem Minister des Äußern Grafen von Czernin nachstehende Drahtung zukommen zu lassen: Eure Exzellenz! Der Gemeinderat der k. k. landesfürstlichen Kammerstadt Pettau beglückwünscht Eure Exzellenz zu der mannhaften Rede, durch welche endlich einmal von berufenster Seite den verbissenen Gegnern des Staates die Maske vom Angesichte gerissen wurde. Wie im Norden der Monarchie macht sich auch im Süden eine Organisation ebenso elender und erbärmlicher Masaryks unter dem Namen der südslawischen Bewegung bemerkbar, eine Parteilgruppe, welche nachgewie,enermaßen mit dem feindlichen Auslande in Verbindung steht, doriselfbst eigene Blätter hält und leider mit Erfolg bestrebt ist, innerhalb der Monarchie in den breiten Massen des Volkes den Patriotismus zu erlöten. Der Gemeinderat drückt gleichzeitig die Erwartung aus, daß Eurer Exzellenz markigen Worten im ureigensten Interesse des Staates nunmehr auch seitens der berufenen Regierungsstellen die Tat folgen wird. Pettau, am 4. April 1918.

Populäres Konzert. Dienstag den 9. d. halb 8 Uhr abends findet das letzte diesjährige Konzert der Grazer Garnisonsmusik unter der Leitung ihres hochbewährten Dirigenten Anton Eden von Zanetti statt. Das Programm enthält unter anderen auch einige Lieder, die von einem Grazer Sänger vorgetragen werden. Der wenigen restlichen Karten möge man sich raschestens verschern, da ein total ausverkauftes Haus zu erwarten ist. Karten-

vorverkauf in der Kanzlei Dr. Fritz Jangger, Bahnhofgasse 1.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer Ray predigen wird über „Um einen ewigen Kranz“.

Der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung hielt im Großgasthofe Erzherzog Johann unter dem Vorsitze seines Obmannstellvertreters Herrn Binderhofer seine Jahreshauptversammlung ab. Den Berichten der Amtsführer folgte die Neuwahl. Ueber Antrag des Herrn Davieu wurde Rechtsanwalt Herr Dr. Wraylag einstimmig zum Obmann gewählt, zu Ausschussmitgliedern die Herren Dr. Albinger, Binderhofer, Schriftleiter Norbert Jahn, Dr. Schinner, Sieberer, Weber, Mag. Wolf und Prof. Dr. Müller. Der neugewählte Obmann hat um die Unterstützung aller in dem Kampfe gegen den südslawischen Ansturm und gab dann in folge eines von Herrn Oberdirektor Pichler gestellten Verlangens Auskunft über die Audienz beim Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler, woran sich eine längere Wechselrede schloß. Zur Sprache kam auch die Abhaltung eines deutschen Volkstages in Marburg, der demnächst stattfinden wird.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helben-Friedhofe beerdigt: am 31. März: Kanonier Demian Bewicki; am 2. d.: 1. Lt. Alois Punggrac; am 7. d.: 1. Lt. Dmt. Byahikan.

Neuer Amnestie-Erlass. Der Kaiser hat wieder einen Amnestie-Erlass ergehen lassen. Dieser sieht die Freiheitsstrafen wegen Majestätsbeleidigung nach und ordnet an, daß wegen dieser Verbrechen, wenn sie vor dem 10. v. M. (der Geburt des jüngsten kaiserlichen Prinzen) begangen wurden, bei den bürgerlichen Strafgerichten kein Strafverfahren eingeleitet oder das eingeleitete wieder eingestellt werde. Personen, die von einem bürgerlichen Strafgericht zu einer einen Monat nicht überschreitenden Freiheitsstrafe oder zu höchstens 500 Kronen Geldstrafe verurteilt wurden, wird die Strafe ebenfalls erlassen. Ausgenommen von der Strafnachsicht sind: 1. Strafen, die wegen Meineides, falschen Zeugnisses, Verleumdung Eisenbahn, Schiffs- oder Postdiebstahls, Preistreiberie, Wuchers oder einer strafbaren Handlung gegen das Lebensmittelgesetz verurteilt worden sind; 2. Personen, die in den letzten fünf Jahren schon zu einer Freiheitsstrafe oder zu einer Geldstrafe von nicht über 100 Kronen verurteilt wurden; 3. Personen, die vor mehr als fünf Jahren zu einer strengeren Strafe als einer acht-tägigen Freiheitsstrafe oder zu mehreren kürzeren Freiheitsstrafen verurteilt worden sind. Ferner werden auch die Folgen der Verurteilung (Rechtsbefugnisse, Wahlrechtsverlust usw.) nachgesehen.

Gegen die südslawischen Bestrebungen haben der Gemeindeausschuß von Donawitz, der drittgrößten Gemeinde Steiermarks, und die Gemeindevertretung von Stadl a. M. (auf Antrag des Oberförsters Herrn Leo Pichler) in scharfen Entschlüssen die Verwahrung eingelegt. Ebenso hat der Gemeindeausschuß von Hartberg am 3. d. M. eine Entschlieung gefaßt, in der der ungeteilte Fortbestand des Herzogtums Steiermark innerhalb seiner althistorischen Grenzen gefordert wird.

Einkommensteuerbemessung für abgeliefertes Vieh. Seitens der steiermärkischen Zweigstelle der Dester. Vieh- und Fleischverkehrs-Gesellschaft, Graz, wird uns nachfolgende, für die Landwirte wichtige Mitteilung gemacht: Für Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer müssen in verschiedenen Ländern über Aufforderung der Finanzbehörden denselben von den Viehverwertungs-Organisationen sämtliche Viehlieferungen bekanntgegeben werden. Es ist hiebei jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß zufolge einer Interpellationsbeantwortung Sr. Exzellenz des Herrn Finanzministers nicht sämtliches Vieh der Einkommensteuerbemessung unterliegt. Die Anlieferungen von Viehstücken, welche zum fundus instruktus (unentbehrlicher Betriebsbestandteil) des landwirtschaftlichen Betriebes gehören, stellt eine Veräußerung von Vermögensobjekten dar, weshalb die aus solchen Anlieferungen resultierenden Einnahmen nach § 51 des Personal-einkommensteuergesetzes der Einkommensteuer und sonach auch der Kriegsgewinnsteuer nicht unterliegen. Der Einkommensteuer unterliegen daher nur Ankäufe von wirklichem Schlachtvieh, nicht hingegen Ankäufe von Zucht- und Nutzvieh. Wenn ein Besitzer gezwungen wurde, ein Stück Vieh abzugeben, und hernach als Ersatzstück ein anderes zu kaufen, so hat er diesen Ankauf der Steuerbehörde zu melden, damit

der Wert des angekauften Stückes bei der Einkommensteuerbemessung berücksichtigt wird.

Suggestionenabend Romag. Wir haben in den vorgestrienen Romag-Vorfürungen im Stadttheater einen gewiß recht anregenden Abend erlebt und wurden hiebei wieder einmal auf die Bedeutung des Willens und seiner Beeinflussung im täglichen Leben sowie beim Unterricht, Wissenschaft, ja Zivilisation überhaupt hingelenkt. Es waren die vom Vortragenden vorausgeschickten Worte ohne jegliche marktchreierische Nuancierung einfach und mit Vorteil recht allgemein und leicht verständlich gewählt, keinerlei unbewiesene Behauptungen, was wohlthuend empfunden wurde. Angenehm hat die Gliederung des Stoffes gewirkt, in dem Romag die Gesamtheit der Suggestionen nach den Sinnesgebieten geordnet vorführte. Schon die anfangs vorgezeigten Hemmungsphänomene haben manches Interessante zu denken gegeben; so erinnere ich an die Zufuß-Erscheinungen, welche die meisten Menschen erleben, sobald sie einer imponierenden Persönlichkeit gegenüberstehen. Ich erinnere da an die Berichte wissenschaftlich hochgebildeter Männer, die einem Bismarck gegenüberstanden und schwer mit dem lähmenden, zu Ueberzeugung hinziehenden, schließlich geistig konsumierenden Einfluß zu kämpfen hatten. Die geistigen Darbietungen hätten noch anregender gewirkt, wenn nicht die etwas schrankenlose Heiterkeit in den oberen Regionen des Theaters sich störend fühlbar gemacht hätte. Sehr großen allgemeinen Beifall haben die Stimmung- und Affekt-Suggestionen errungen an dem Haupt- und Lieblingsmedium (!), welches schon äußerlich leicht auffiel durch angeedeutete Basedow'sche Erkrankung und die auch solcher Krankheit eigene Steigerung psychischer Entladungsercheinungen hiebei dargeboten hat. Fast regelmäßig lassen schon körperliche (Gestalt-)abweichungen gute Medien im Vorhinein ahnen. Medien sind quasi gezeichnet. Meist hört man auch von strenger Erziehung durch die Eltern, und schafft diese ebenso Suggestibilität, wie solche auch bei vernachlässigter Bildung angetroffen wird, wobei die Individuen in jedermann leicht einmal ihren Dompueur erblicken. Also unter solchen, die viel Schulung durchlaufen, den Gebildeten, aber auch unter den naiven, primitiven Psychen sind leicht hiezu Geeignete zu finden. Wenn wir uns schon einen bildlichen Begriff von der Suggestionenwirkung machen sollen, so kommt uns da am meisten entgegen die Vorstellung von einem Loslösen aus den assoziativen Verstrickungen, wodurch einerseits die psychische Begebenheit höherwertig geworden erscheint, dagegen das übrige Bewußtsein, Gegenvorstellungen, Konkurrenzzielvorstellungen, quasi ausgeschloffen wird. Demnach eine Verschiebung eines Plus an seelischer Energie auf der einen Seite und eines Minus auf der anderen Seite; jedenfalls eine kräftige Störung im Gleichgewicht der Psyche, was ja bekanntlich bei kranken Menschen zu lästigen Folgen führen kann. Bezüglich der gegenseitigen Beeinflussung zweier Psychen wobei man fast gleichfalls mit Berechtigung von einem Kampfe ums Dasein sprechen könnte, sei mir gestattet, an Strindbergs Skizze „Der Kampf der Gehirne“ zu erinnern. Interessant ist auch die Ähnlichkeit mit der galvanischen Einwirkung auf den menschlichen Körper, bei welcher gleichfalls im Verlaufe ein Stärkerwerden des Stromes anfangs beobachtet werden kann, ebenso wie hier eine Bahnung, ein Lieferwerden des Bannes des Suggestierenden auf das Medium erfolgt. Den Schluß der Vorfürungen, die wirklich präzis, exakten Eindruck machten, bildete, wie das so oft im wirklichen Leben nach Festen der Fall ist, eine Fahrt im niedergehenden Regen, wobei eine lustig singende Gesellschaft von einem (suggerierten) Gewitter überrascht wird und nun alle die Abwehrbewegungen gegen das nasse Element gerichtet, spielen läßt. Ich glaube, es haben wohl so ziemlich alle Besucher etwas von Genuß, Belehrung und mindestens Anregung mit nachhause gebracht, wofür wir dem Herrn Romag, der sich wahrlich redlich Mühe gab, hier noch freudlichst Dank sagen. Dr. K. M.

Eine Tagung der deutschen Postler. Der Reichsbund deutscher Postler Oesterreichs rüstet zu seiner Hauptversammlung, die diesmal eine besondere Bedeutung gewinnt, als sie gleichzeitig die dritte Kriegstagung und die Feier des zehnjährigen Bestandes dieser aufstrebenden völkischen Ver-sammlung sein wird. Die Versammlung wird am Sonntag, den 14. April um halb 3 Uhr nachmittag im Festsaale des evangelischen Vereinshauses in Wien VII., Kenyongasse 15, stattfinden und eine reichhaltige Tagesordnung umfassen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Jung Jilau über „Die deutsche Gewerkschaft um ihre Stellung zu Volk, Staat und Volkswirtschaft“ stehen wird. In der erschreckenden Not, unter der insbesondere die staatlichen Fest-besoldeten leiden, haben unsere deutschen Postler die

Siegeszuversicht bewahrt und in mühevoller Arbeit für ihren Stand erliche Vorteile errungen und ihre nationale Organisation ausgebaut. So dürfte die Hauptversammlung des Reichsbundes deutscher Postler sich zu einer großen Kundgebung der völkischen Gewerkschaften gestalten.

Höchste Zeit! Das in Pola erscheinende Tagblatt „Hrvatski List“ wurde für die Dauer von acht Tagen eingestellt. Der Anlaß dieser behördlichen Verfügung ist die gegen die Einheit des Staates gerichtete Schreibweise des Blattes, welches für die Agrarrevolution des Abg. Koroschek in der bekannten, im Interesse unserer Feinde gelegenen Weise eintritt.

Belohnungen von Gendarmen. Vom Landesgendarmeriekommando Nr. 6 in Graz wurden belobt Wachtmeister 2. Klasse Franz Einglat des Gendarmeriepostens Heiligengeist in Loce, Wachtmeister 2. Klasse Franz Mikol des Gendarmeriepostens Heiligengeist in Loce, Führer Franz Braun des Gendarmeriepostens Reischach und Landsturmfeldwebel Simon Grossel des Gendarmeriepostens Sona iz (Ausforschung einer Viehschmugglerbande).

Abänderung des Unterhaltsbeitragsgesetzes vom Jahre 1917. Im Reichsgesetzblatt vom 3. d. wird das Gesetz, mit dem das Unterhaltsbeitragsgesetz vom Jahre 1917 abgeändert wird, verlautbart. Danach wird auch den Ehegattinnen und den ehelichen Kindern der Reservegastisten der Anspruch auf Unterhaltsbeitrag eingeräumt, doch nur in jenem Teilbetrage, der sich nach Abzug der Familiengebühren ergibt. Wegen der Teuerung wurden die Unterhaltsbeiträge, sofern die Heranziehung der Mobilisierten bezw. die gerichtliche Festsetzung der Alimente vor dem 1. August 1918 erfolgte, um weitere 50 Prozent erhöht. Die vom Tode (Vermittlung) an zu berechnende geltende sechsmonatige Frist zur Anmeldung des Anspruches auf einen Unterhaltsbeitrag wurde bis zur Beendigung der Demobilisierung erstreckt. Es können sonach Hinterbliebene, die diese Frist veräußerten, ihren Anspruch geltend machen, doch kann der Unterhaltsbeitrag bis zum 31. März 1918 nicht anerkannt werden.

Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht . . . Der vormalige Besitzer des Kaiser Franz Josef-Bades Lüsser, Theodor Gunkel, hatte in den Achtzigerjahren an der Bahnseite des Bades einen etwa 10 Meter hohen Torbogen errichtet, der des Nachts mit einer starken Bogenlampe beleuchtet war. Schon seit Jahren war zu bemerken, daß sich der Bogen nach der Straße und Bahn senkte. Sonntag vormittags stürzte der obere Bogenteil samt einem auf der Krönung stehenden Greif ab. Der Greif blieb im Gezweige eines Kastanienbaumes hängen.

Gräßlicher Tod eines Urlaubers. Man schreibt aus Windischfeinritz: Der Besitzer Michael Perlo aus Reischbach sollte wieder ins Feld. Er stand auf der Plattform, stürzte im Kreuzberger Tunnel ab und wurde buchstäblich in Stücke zerissen.

Die Aufbringung des Schlachtviehes spielt jetzt eine große, von Tag zu Tag wichtigere Rolle. Wenn nun auch die Notwendigkeit von Viehrequisitionen unbedingt zugegeben ist, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß auch die Aufzucht hochwertigen Viehes jetzt und ganz besonders nach dem Kriege die größte Bedeutung besitzt. Damit steht die beklagenswerte Tatsache im schreienden Widerspruch, daß bei der Viehaufbringung — im Gegensatz zu Preußen — bei uns auch das wertvolle Zuchtvieh, ja selbst Herdebuchstücke nicht geschont werden. Gegen diese verderbliche Praxis wendet sich A. R. v. Rohmann in Heft 12 der „Nachrichten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Oesterreich“. Das gleiche Heft enthält wichtige Beobachtungen über die feste Behandlung der Jauche von Hofrat Prof. F. Schindler-Brünn und auf den Versuchen der genannten Gesellschaft fußende Mitteilungen über die Kultur der Reismelbe von Ing. R. Pomp Wien. Die „Rundschau“ bringt praktisch-wichtige Neuerungen, die „Bücherschau“ eine Kritik der Schrift „Die österreichischen Ernährungsvorschriften“. Mitglieder der Gesellschaft (Jahresbeitrag K 24) erhalten die Nachrichten (Bezugspreis für Nichtmitglieder K 20) unentgeltlich und genießen außerdem alle sonstigen weitgehenden Vorteile der Mitgliedschaft. Der Beitritt zur „Delges“ ist daher allen Landwirten dringend zu empfehlen. Werbeschriften, Probebestie, die Satzungen usw. versendet die Geschäftsstelle, Wien 11/1, Obere Donaustraße 47

Großer Viehschmuggel. Schon seit längerer Zeit wurden aus verschiedenen Orten an der Landesgrenze bei St. Marcin b G des Nachts Vieh über die kroatische Grenze geschmuggelt. Das Vieh

wurde dann wieder zurückgetrieben und in Steiermark als kroatisches Vieh um bedeutend höhere Preise verkauft, wodurch die Viehverwertungsgesellschaft einen bedeutenden Schaden erleidet. Diertage nun gelang es, eine Schmugglerbande dingfest zu machen, als sie eben eine größere Anzahl Rinder aus den Ortschaften Oberndorf und Preloge bei St. Marcin über die Grenze schmuggeln wollte. Die Mitglieder dieser Bande Martin Kofot, Johann Kofot, Marie Jazbinsel, Karl Slet und Georg Cverlin wurden verhaftet und das Vieh beschlagnahmt. Die Bande betrieb diesen schunghaften Schleichhandel schon seit längerer Zeit und hat sich bereits ein beträchtliches Vermögen damit erworben.

Allgemeines Heizverbot. Eine Verordnung des Statthalters von Steiermark führt das allgemeine Heizverbot auf Grund der Ministerialverordnung vom 1. September 1917 wieder ein, wonach jede wie immer geartete Beheizung von Wohn-, Geschäft-, Kanzlei-, Unterrichts- und sonstigen Räumen vom 15. d. an bis auf weiteres verboten ist.

Vermögensbeschlagnahme. Das Landesals Strafgericht Graz bewilligte über Antrag des Staatsanwaltes die Beschlagnahme des in Oesterreich befindlichen Vermögens des des Verbrechens wider die Kriegsmacht des Staates beschuldigten slowenischen Hochschülers Ernst Turk, geboren 1895 in Laibach, Reservefähnrichs im J.R. 17.

Die Kurzeit in Römerbad. Die Kurdirektion Römerbad teilt mit, daß heuer die Kurzeit statt am 1. Mai schon am 15. d. eröffnet wird. Eine besondere Bewilligung zum Besuche des Bades ist nicht erforderlich. Auskünfte jeder Art erteilt die Kurdirektion.

Eine nette Sippe. Kürzlich verschwand aus Agram der Beamte Rudolf Vince nach Unterschlagung eines Geldebetrages von nicht weniger als 100.000 K. Seine Ehegattin Rosa Vince ist ebenfalls dringend verdächtig, einen Geldebetrag von 70.000 K in unredlicher Weise an sich gebracht zu haben. Die Schwiegereltern des Vince leben in Brückl bei Rann a. S. Da sie in die Diebsgeschichte mitverwickelt sind, wurden sie verhaftet und dem Bezirksgerichte Rann eingeliefert.

Sicherstellung des Kartoffelbedarfes. Da Steiermark keinen Zuschub an Saatkartoffeln und nur einen verhältnismäßig geringen an Speisekartoffeln bekommt, müssen alle noch verfügbaren Vorräte von der staatlichen Bewirtschaftung zur Befriedigung dringender Bedürfnisse erfaßt werden. Es ist anzunehmen, daß bei größeren Besitzern noch ein Ueberschuß von unangeforderten Kartoffeln lagert, welchen sie für die Zeit des erhofften freien Handels bereitgehalten haben. Das vom Volksernährungsamt auferlegte Landeskontingent ist aber bisher nicht zu einem Viertel aufgebracht und es besteht auch keine Hoffnung, daß eine Freigabe des Verkehrs noch rechtzeitig eintreten könnte. Die Erzeuger werden daher aufgefordert, die etwa noch nicht angeforderten Vorratsüberschüsse in der nächsten Zeit der Kriegsgetreideverkehrsanstalt Zweigstelle anzubieten, wodurch eine spätere Anforderung unnötig würde.

Böhmische Union-Bank. Stand der Einlagen gegen Kassenscheine und Einlagbücher am 29. März 1918: 178.689.437.91 K.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

Vermischtes.

Verspeiste Bücher und Dokumente. Daß Menschen buchstäblich Bücher und andere Schriftstücke verspeisen mußten, ist mehrfach in der Geschichte vorgekommen. So zwang unter anderen Barnabo Visconti zwei Gesandte, die ihm eine Kriegsanzeige überbrachten, dies Pargamentschriftstück samt seinem Bleistift und den seidenen Schnüren, an denen letzteres hing, aufzuessen. In Norwegen hatte ein Schriftsteller ein politisches Buch verfaßt, welches dem König Olaf und seinen Nachhabern so sehr mißfiel, daß sie ihn zwangen, es in Bouillon gekocht zu verspeisen, widrigenfalls er eingekerkert werden sollte.

Verspeiste Galanterie. Ein Naturforscher, der nach mehrjähriger Abwesenheit aus den Urwäldern in seine Heimat zurückkehrt geht in Gesellschaft und gerät in eine Damengruppe, die er mit folgenden Worten begrüßt: „Ihr ganz gehorsamer Diener, meine Damen, schon lange nicht die Ehre — um so mehr freut es mich, wieder einmal einige alte Gesichter zu sehen!“

Kleine Jüge von Heinrich Laube. Es begegnete Laube öfters, daß er ein Stück bis zum dritten oder vierten Akt vollendet hatte und nicht weiter wußte. Dann gab es für ihn nur ein Mittel, er mußte eine kleine Reise unternehmen und mehrere Stunden in der dritten Klasse auf der Eisenbahn fahren. Wenn er dann recht zusammengerüttelt wurde, kamen ihm die besten Ideen. So lächerlich das erscheinen mag, so ernsthaft erzählt es Laube. Als sich der letzte Akt der „Karlsschüler“ nicht einstellen wollte, „brauchte ich bloß zur nächsten Station zu fahren und der Akt war da!“ Wenn Laube am Schreibtisch saß, war er äußerst ungemütlich. Er schrieb all's doppelt; zuerst mit Bleistift, dann mit Tinte. Das, was er Bleistift schrieb, galt ihm noch nichts, da änderte er und verwarf er rücksichtslos, die Tinte übte eine gewisse Macht auf ihn, und er entschloß sich nicht leicht, an einer Arbeit, die bereits mit Tinte geschrieben war, etwas zu ändern.

Für einen deutschen Frieden!

Leitspruch: „Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten.“

Da ich, zum Greis geworden, bald scheiden muß von dieser Erde, gilt mein letzter Gedanken Dem ganzen deutschen Volk, ohne Grenz' und Schranken.

Wenn's endlich doch e' lernte, Lieb', aber auch den Haß, Gell' mit Gell' zu gleichen, Weit sich breiten, Arme weitend, ohne Angst und Weichen,

Raum sich schaffen, ohne fragen, was der Feind wohl werde sagen?

Wenn auch Frömmel und Soziale vollvergessen jammernd klagen.

Aug' um Aug', Zahn um Zahn, sei's Franzosen, Welschen, Briten vollvergolten

Tief in's Kernholz eingeschritten, was sie taten, was sie wollten!

Weg mit Englands Heuchelei, Dollars Schiedsgerichtsgestankel, Sühne heißen Brand und Mord,

Die uns bracht' das Lumpenpack, vom Apachen bis zum Lord.

Bemerkt sei'n Euch durchschnitt'ne deutsche Kehlen, ein Werk der Senegalen,

Das sind Eu're Schwert- und Spießgenossen, Ihr paßt zu diesen Kannibalen!

Ihr seid der Kerle würdig, samt Eueren Nettoyeurs, die zum Morde Ihr befohlen,

Schämt Euch, Kulturheuchler, Freiheitsbringer, Sansculotten, alles ist erlogen!

Kein Vergessen! heimgezahlt in einem deutschen Frieden, was Ihr seit je getan!

Bis endlich für alle Zeiten, gebrochen sei französische Grausamkeit und Euer Größenwahn.

Ein Deutscher, welchen Staates immer, der nach dem Leid noch streckt die Hand entgegen,

Der sei in Acht und Aberacht, auch mit des Teufels Segen,

Der hat kein deutsches Herz, da gibt's nicht Lieb und Rosen;

Es sei denn, er hat's am falschen Fleck, Revanche befürchtend, in den vollen Hosens.

Jetzt gilt's aufräumen, mit Welschen, Galliern und Briten,

Wenn nicht, dann Michel, hast Du umsonst gelitten und gestritten,

Dann triumphiert King Stefan, Baralong, der Teufel und die Höl',

Dann höhnt die ganze Welt Dich Träumer und schneidet Riemen sich aus Deinem dicken Fell'.

. . . im Lenzmond 1918.

Ein Deutsch-Oesterreicher.

F. M. v. G.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

Oesterreichische Bibliothek. Im Insel Verlag. Nach längerer Pause setzt der rührige Verlag die zu Beginn des Krieges begonnene Reihe wieder fort. Diesmal sind fünf Bücher erschienen, deren Titel und Inhalt wir kurz werten wollen. Zuerst sei auf die tschechische Anthologie verwiesen, die Proben von Brchlicy, Sova und Brezina bringen. Die klare Tiefe und innere Reinheit des Hochwaldsichters Adalbert Stifter wird uns in dem Bändchen „Adalbert Stifters Briefe“ nähergebracht. — Fürst Metternich, ein österreichischer Kanzler, wird in seiner selbstverfaßten Lebensgeschichte, in Briefen und Akten, Erlässen und Bestimmungen zu einem scharf umrissenen Bild eines hervorragenden, die Geschichte fast eines halben Jahrhunderts meisternden Diplomaten lebendig. Dr. Max Priller hat „Alpenfagen“ gesammelt, die nicht warm genug auch un-

feren Schulen zur Benützung empfohlen werden können. Ein weiteres geschichtliches Bild altösterreichischer Politik wird uns durch das Bändchen „Maria Theresia“ enthielt. Es zeigt eine Frau, die trotz Purpur und Krone Frau geblieben ist und Mutter. Ganz entzückend ist das Schubertbändchen „Schubert im Freundeskreise“. Alles was man bereits aus Bauernfelds Schriften, Schwindschen Briefen und ähnlichem mehr weiß und genossen hat, wird hier noch weiter verlebendigt und abgerundet zu einer Zeit glücklichen Genießens menschlicher Freundschaft und des Bedürfnisses, sich mitzuteilen.

Max Pulver. Von dem jungen Berner Dichter, der durch ein paar mit rohem Erfolge aufgeführten Stücken im Deutschen Reiche von sich reden macht, sind bis jetzt im Inselverlage zwei Bücher erschienen, die die Eigenart dieses jungen Schweizer voll erkennen lassen, so sehr verschieden sie auch sind, wenn sie auch dem gleichen Kreise entstammen. Das vieraktige Kammerpiel „Izernes Schuld“ weist neben einer ganz außerordentlichen Beherrschung der Sprache eine Sicherheit der Bühnenbehandlung und der tieferen psychologischen Wirkung auf, daß es nicht wunder nehmen mag, wenn der junge Dichter von Erfolg zu Erfolg schreitet. Vertiefte Innerlichkeit,

ein stolzes Sichüberheben über menschliche Schuld und ein selbstbewusstes, selbstverständliches Weitertragen ihrer Folgen kennzeichnen den innerlichen Inhalt dieses Stückes, dem eine weitgehende Bühnenwirkung bei verständigerem Publikum sicherlich niemals versagt bleiben wird. Das tiefgründige Epos Merlin gleitet in formvollendeter Sprache und in einer Fülle reichster Gedanken dahin, daß es unstreitig einen guten Platz in der Literatur erringen und behaupten wird.

Eingefendet.

1,072.000 K Haupttreffer! Günstigste zwei Ziehungen schon im Mai 1918. Fünf Originallose, von denen jedes gewinnen muß, finden Sie im heutigen Inserate unseres Blattes, von dem reellen Geldinstitute „Glücksrad“, Brünn, Mähren, offeriert. Zögern Sie nicht mit dem Einsenden der Bestellung, damit diese rechtzeitig einlange.

Deutsche unterstützt eure Schutzvereine!

Zl. 3698/1918.

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, dass im k. u. k. stabilen Pferdespital in Schönstein am 2. und 14. April 1918 mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags felddienstuntaugliche und erholungsbedürftige Pferde zur Lizitation gelangen.

Zur Lizitation werden nur solche Bewerber zugelassen, welche sich mit einer von der politischen Behörde bestätigten Legitimation ausweisen können. — Die Kauflegitimation enthält auch die Anzahl der Pferde, welche der Bewerber zu kaufen berechtigt ist.

Pferde- und Zwischenhändler sind von der Lizitation ausgeschlossen.

Stadtamt Cilli, am 27. März 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Krapina-Töplitz heilt Gicht ::
(Kroatien) Rheuma
Auskunft und Prospekt gratis. Ischias.
Gute Verpflegung gesichert!

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs-Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmögliche Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.



Neuheit!

Neuheit!

Lumax-Hand-Nähahle

Grösste Erfindung

um Leder, zerrissenes Schuhwerk, Pferde-Geschirre, Felle, Teppiche, Wagendecken, Zeltstoffe, Filze, Fahrradmäntel, Säcke, Leinwand und alle anderen stärkeren Stoffe

selbst reparieren zu können.

Zu beziehen in der Haut- und Lederhandlung

Joh. Jellenz, Cilli, Rathausgasse 19

1,072.000 K

1,072.000 K

Haupttreffer

kann man schon bei der Verlosung am 1. Mai d. J. gewinnen.

Wir offerieren eine Gruppe von 5 Originallosen:

| Gattung der Lose | Haupttreffer K | Ziehungen |
|---|----------------|-----------|
| 1 Oesterr. Rotes Kreuz-Los vom Jahre 1916 | 1 à 300.000 | 1./5. |
| | 2 à 200.000 | 1./8. |
| | 1 à 150.000 | 1./11 |
| 1 Józsv-Los vom Jahre 1888 | 1 à 12.000 | 15./5. |
| | 1 à 20.000 | 15./11 |
| 1 Oesterr. Rotes Kreuz-Los vom Jahre 1882 | 1 à 60.000 | 1./7. |
| | 1 à 30.000 | 2./1. |
| 1 Ungarisches Rotes Kreuz-Los | 1 à 30.000 | 1./9. |
| | 1 à 20.000 | 1./3. |
| 1 Budapester Basilika-Los | 1 à 30.000 | 1./9. |
| | 1 à 20.000 | 1./3. |

12 Ziehungen jährlich!

Ausser den Haupttreffern ist noch eine ganze Reihe von Nebentreffern zu K 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, 10.000, 5.000 usw.

Die ganze Gruppe überlassen wir gegen 30 Monatsraten à K 9.90.

Jetzt ist die günstigste Gelegenheit und Zeit zum Losankauf welche niemand versäumen soll. Jedes Los muss gezogen werden und erwirbt der Käufer gleich nach Erlag der ersten Rate augenblickliches alleiniges Spielrecht.

Beifolgenden Bestellschein wollen Sie in einem franko Briefumschlage gefl. einsenden:

Laut ihrer Offerte in Cilli, Deutsche Wacht kaufe ich hiermit von Ihnen 5 Wertpapiere nur gegen 30 Monatsraten à 9.90.

Die erste Rate von K wurde per Postanweisung abgeschickt und erwarte umgehende Einsendung einer gesetzlich ausgestellten, gestempelten Verkaufsurkunde, damit ich schon bei der im Mai stattfindenden Ziehung beteiligt werde. Gleichzeitig wollen Sie mir den Verlosungsanzeiger „Million“ zum jährlichen Abonnement von K 3.50 zusenden.

Name Beruf
Wohnort Post

Alle Anfragen, Bestellungen richte man an

Glücksrad Gesellschaft für Handel in Brünn
mit Wertpapieren
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Möbl. Zimmer

mit Küchenbenützung wird gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 23743

Tüchtige Kanzleikraft Kontoristin

deutsch und slowenisch, flotte Stenographin, Maschinenschreiberin, wird aufgenommen mit ganzer Verpflegung und gutem Gehalt bei Josef Kürbisch in Cilli.

Möbliertes Zimmer

mit Morgensonne und Gartenbenützung sofort nur an einen Herrn zu vermieten. Näheres bei Hopfenkommissionär Alfred Frank, Giselastrasse Nr. 19.

Einstockhohes Zinshaus

in der Kaiser-Wilhelm-Strasse, auch für ein grösseres Geschäft geeignet, verkehrsreicher Posten, mit 2 event. 3 schönen Bauplätzen, Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 23583

Lehrjunge

gesund und kräftig, beider Landessprachen mächtig, mit gutem Schulzeugnis, welcher von den Eltern bekleidet wird, wird aufgenommen bei Josef Lorber, Gemischtwarenhandlung, Markt Töffer.

Junges Ehepaar sucht

Gasthaus

oder

Kaffeehaus

sofort zu pachten beziehungsweise auf Rechnung zu nehmen. Anträge unter „Cilli oder nächste Umgebung 23735“ an die Verwaltung des Blattes.

In der Rathausgasse Nr. 16 ist ein **schönes Weinfass** 16 Hekto. iter fassend um 200 Kronen und eine **Wäscherolle**

um 50 Kronen zu verkaufen. Anfrage dortselbst bei Selischeg. I. Stock.

Zerrissene

Strümpfe und Socken

werden mit frischem Vorfusse tadelloso wie neu (auch für Halbschuhe zum Tragen geeignet) hergestellt. 3 Strümpfe oder 4 Socken gegen ein Paar. Gesetzlich geschützt!

Uebernahme für Cilli:
Modistenges. h. Anna Staudinger,
Bahnhofgasse Nr. 7,
für Schönstein!

Josefine Simmerl, Gemischtwarenhandlung in Schönstein!
Für tadellose Ausführung garantiert!
Zahlreiche Anerkennungs schreiben!

Geprüfter

Maschinist

und Heizer, zugleich gelernter Schlosser und Dreher, militärfrei, sucht ehestens Posten. Gefällige Anträge unter „Maschinist“ Gasthaus Lebič, Gaberje bei Cilli.

Zwei Kinderwägen

zu verkaufen. Postgebäude, mittlere Stiege, 2. Stock.

Trockenes, reines Zimmer

zwecks Möbeleinstellung wird gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 23743

Kommis

18 Jahre alt, militärfrei, sucht seinen Posten zu ändern. Gütige Anträge erbeten unter „Ehrlich 23738“ an die Verwaltung d. Bl.

Grosse Schultafel

und verschiedenes Kinderspielzeug billig abzugeben. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23743

Geprüfter Maschinist

oder Heizer wird sofort aufgenommen. Anzufragen b. Holzindustrie Karl Tepey in Cilli.

Einkauf von

Hädern aller Art

Jute

Neutuchabfälle

Knochen

Schweineborsten

Pferdeschweife

Korke neue und gebrauchte

kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.

M. Thorinek & Co.
Neugasse 8.

Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

Altpapier

alte Bücher, Akten,
Papierabfälle etc.

Knochen

kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale
Neugasse 8.

Kontoristin

Handelsschülerin, junge tüchtige Kraft mit Praxis, Stenographin u. Maschinenschreiberin, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Posten auf dem Lande. Hauptbedingung gute, genügende Kost und Verpflegung, Gehalt Nebensache. Offerte unter „Sagor 23713“ an die Verwaltung des Blattes.

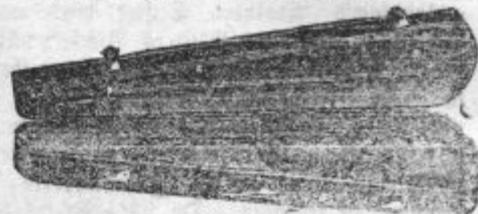
Wenzi Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in
**Violinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
Harmonikas, Violinkästen
und dergleichen**

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



Einladung.

Die Direktion der Fabrik chemischer Produkte in Hrasnigg beehrt sich die Herren Aktionäre zu der am 22. April 1918 um 2 Uhr nachmittags in Cilli (Sparkassegebäude) stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1917.
2. Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Anträge.

Die Herren Aktionäre haben ihr Stimmrecht bei der Generalversammlung durch eine Bestätigung über die Anzahl der hinterlegten Aktien und ihnen zustehenden Stimmen nachzuweisen. Die Hinterlegung hat bei der Direktion in Hrasnigg oder der k. k. priv. Steiermärkischen Eskomptebank in Graz zu erfolgen und werden die Aktien nach der Generalversammlung gegen Rückstellung der Bestätigung zurückgegeben.
Hrasnigg, am 6. April 1918.

Zahl 178/18 Mob.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass die Landsturmusterung der in den Jahren 1899, 1898, 1897, 1896, 1895 und 1894 geborenen in der Stadt Cilli wohnhaften fremdständigen und in der Stadt Cilli heimatsberechtigten Landstumpflichtigen am

Donnerstag den 11. April

im Grossgasthof **Deutsches Haus** in Cilli stattfindet.

Beginn 9 Uhr früh. Landsturmlegitimationsblätter W sind mitzubringen.
Stadtamt Cilli, am 3. April 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jahornegg

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 25. bis 31. März 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Schlachtungen des eingeführten Fleisches in ganzen Stücken | | | | | | | | | | Eingeführtes Fleisch in Kilogramm | | | | | | | | | |
|---------------------|--|--------|------|-----------|--------|----------|--------|---------|-------|--------|-----------------------------------|-------|--------|------|-----------|-------|---------|--------|--------|--------|
| | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Stiegen | Ärtel | Kammer | Widlein | Stier | Ochsen | Kalb | Kalbinnen | Kalb. | Schwein | Stief. | Biegen | Pferde |
| Gracie Veier | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 310 |
| Friedrich Johann | | 3 | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Jurgen Ludwig | | | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kosjar Ludwig | | 2 | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Priedel Franz | 1 | 2 | 1 | 4 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Heinrich Franz | 2 | 8 | 5 | 4 | 8 | | | 1 | | | | | | | | | | | | |
| Sawodny Andreas | | 3 | 1 | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Seifal Franz | | 2 | 1 | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Stelzer Josef | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sappan Johann | | 3 | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Jan. Viktor | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Waltner | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Waltner | 2 | 36 | 14 | 29 | 18 | 1 | | | | | | | | | | | | | | |